

## Hohe Wellen am Tollenseesee



Das Gutshaus Alt Rehse Foto:  
Lasdin

**Verkaufsabsichten** Gemeindevertreter von Alt Rehse befinden über den neuen Eigentümer ihres Gutshauses. Um Vergangenheit und Zukunft wird heftig gestritten.

Von Hans-Joachim Guth

**Alt Rehse.** Sie schlagen wieder einmal hoch, die Wellen am Tollenseesee. Am kommenden Donnerstag werden die Gemeindevertreter von Alt Rehse im mecklenburgischen Landkreis Müritz über den Verkauf ihres Gutshauses entscheiden.

Hohe Wellen wegen eines Gutshauses, das in seinem momentanen Zustand an Hässlichkeit kaum zu übertreffen ist? Das Haus – zu DDR-Zeiten immer wieder um- und ausgebaut, überputzt und restlos verschandelt – wäre gewiss kein Grund, die Gemüter zu erhitzen. Das könnte der Fremde vermuten, der sich hierher ans Ufer des Tollensees verirrte. Überdies zählt Mecklenburg-Vorpommern mehr als 1500 einstige Herrnsitze zu seiner historischen Bausubstanz.

Indes, der Streit ist entbrannt, die Gemeindevertreter müssen entscheiden, an wen sie die Immobilie veräußern – an den Bundesverband der jüdischen Ärzte in Deutschland oder an den Tollense Lebenspark e. V. Letzteres Projekt hatte vor zwei Jahren den Gutspark und die darin befindlichen Immobilien mittels eines Kredites der „Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken – GLS“ für zwei Millionen Euro aus dem Bundesvermögen erworben und betreibt seitdem den Aufbau eines alternativen Gesundheitszentrums in Verbindung mit sanftem Tourismus. Der Mann hinter der Idee ist Bernhard Wallner, ein Wirtschaftsjurist aus Bayern, dessen ähnlich gelagertes Projekt am Fuße der Alpen gescheitert war.

Nach dem Erwerb mochten weder Wallner noch die anderen sieben Gründungsmitglieder des Lebensparkes viel von sich und ihrer Idee preisgeben. Unbeantwortet blieb die Frage, wer konkret den Park als juristische Person erworben hatte. Auch Wallners maßgebliche und nachweisbare Verbindung mit Artabana – eine sich selbst Solidargemeinschaft nennende Organisation von Menschen, „die selbst Verantwortung für ihre Gesundheit übernehmen und aus dem Versicherungsmodell aussteigen wollen“ – blieb lange Zeit im Dunkeln verborgen.

Egal wie, heute leben an die 40 Kommunarden im Gutspark und sie haben nunmehr auch ein Auge auf das Gutshaus geworfen, haben ihr Gebot bei der Gemeinde hinterlegt. Die allerdings, gibt Bürgermeister Martin Aug (parteilos) zu, hatte eigentlich schon den jüdischen Ärzten zugesagt. Einstimmig hatten sich die Gemeindevertreter am 28. Juni für deren Konzept entschieden. Dann aber habe es Unstimmigkeiten über die Kaufsumme – laut Verkehrswertgutachten 43 000 Euro plus Nebenkosten – gegeben, welche die Gemeinde veranlassten, ein weiteres Gebot in die Überlegungen einzubeziehen.

Dieses zweite Gebot reichten die Lebenspark-Leute um Bernhard Wallner auf den Tisch. Und da beide Konzepte „ähnlich gestrickt“ seien, werde man jetzt wohl nach der Höhe des gebotenen Kaufpreises entscheiden, sagt der Bürgermeister. Ansonsten wäre es ihm und den Gemeindevertretern lieber gewesen, wenn beide Bieter einen gemeinsamen Weg gefunden hätten.

Roman Skoblo, Gründer und Vorsitzender des Bundesverbandes der jüdischen Ärzte in Deutschland, mag von dieser Darstellung nichts halten. „Wir haben alle Fristen ordnungsgemäß eingehalten. können die nochmalige

Ausschreibung nicht nachvollziehen“, sagt der promovierte Labormediziner. Auch einen gemeinsamen Weg mit der Lebenspark GmbH & Co KG vermag Skoblo nicht zu erkennen. Deren Ziele und deren „randständiges Verhältnis zur Gesundheitspolitik“ seien mit denen der jüdischen Ärzte „in keiner Weise vergleichbar“. Für den Fall, dass man sich am Donnerstag gegen den von ihm vertretenen Verband entschließen werde, wolle man gerichtliche Schritte nicht ausschließen. „Wir fühlen uns da auf der sicheren Seite.“

Ein Streit, der des Streites eigentlich nicht wert wäre, wenn man nicht wüsste, dass es sich in Alt Rehse nicht um einen x-beliebigen Ort im Norden Deutschlands handeln würde. Alt Rehse wurde zu Zeiten des Dritten Reiches zu einem NS-Musterdorf ausgebaut, beherbergte die „Führerschule der deutschen Ärzteschaft“, in welcher medizinisches Personal auf die „Reinhaltung der arischen Rasse“ und die systematische Vernichtung „unwerten Lebens“ vorbereitet wurde.

„Nur in solchen weltabgeschiedenen freien Plätzen lassen sich Kerle erziehen, deren unsere Zeit zur Verwirklichung unserer Ziele bedarf“, begründete weiland der damalige Hauptgeschäftsführer des „Hartmannbundes – Verband der Ärzte Deutschlands“, SS-Oberführer Hans Deuschl, die Wahl von Alt Rehse. Nirgends könne es besser gelingen, den Arzt zu einem ideologisch motivierten Soldaten und Führer zu erziehen. Reichsärztführer Gerhard Wagner gefielen die Ideen seines Schützlings, am 1. Juni 1935 wurde die Schule im Beisein von Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß eingeweiht.

Wegen dieses braunen Kapitels der Dorfgeschichte ist Alt Rehse heute unstrittig ein Ort von hervorgehobener Bedeutung. „Was hier zu Zeiten des Faschismus geschah, ist weltweit einmalig“, betont Rainer Stommer, der seit zwei Jahren für den „Verein für die Erinnerungs-, Bildungs- und Begegnungsstätte Alt Rehse“ arbeitet. Und weil man der festen Überzeugung sei, dass die „Erforschung des Unfassbaren“ nur am Ort des Geschehens erfolgen könne, dass man hier am Tollensesee die Ausstellung „Alt Rehse und der gebrochene Eid des Hippokrates“ – zurzeit im Gutshaus untergebracht – brauche, sei man mit Roman Skoblo in Kontakt getreten und habe gemeinsam ein tragfähiges Nutzungskonzept für das Gutshaus erarbeitet. „Niemand kann Gegenwart und Zukunft meistern“, ist sich Stommer sicher, „wenn er sich nicht mit der Vergangenheit befasst – auch wenn sie noch so düster daherkommt“.

Skoblo selbst will es aber nicht ausschließlich bei einer rückwärts gewandten Betrachtung belassen. „Natürlich wollen wir das Thema Ärzteschule weiter wissenschaftlich aufarbeiten“, erläutert der Mediziner das Konzept seines Verbandes. Wozu auch die Erstellung einer Täterkartei gehöre. „Es ist aber nicht unser Anliegen, jetzt jeden einzelnen Alt-Rehse-Absolventen aufzuspüren und anzuklagen“, betont Skoblo. Ihm gehe es vor allem darum, herauszufinden, wie es gelingen konnte, „von Haus aus anständige Ärzte, Apotheker und Hebammen zu willenslosen Tötungsmaschinen zu machen“.

Diese Maschinen gewordenen Menschen habe es gegeben – wenigstens 12 000 davon hätten in Alt Rehse dafür ihr ideologisches Rüstzeug bekommen. Auch wenn die Geschichte dieses Ortes deutlich länger währe als die des „Tausendjährigen Reiches“, komme man nicht umhin, gerade diese Jahre wissenschaftlich aufzuarbeiten. „Es waren unvorstellbare Grausamkeiten, die hier gelehrt wurden. Es waren noch unvorstellbarere Grausamkeiten, die dann in Buchenwald, Treblinka, Hohenlychen oder Ravensbrück praktiziert wurden.“ Wer sich heute mit einer neuen ärztlichen Ethik im Umgang mit der Humangenetik weltweit befassen wolle, müsse auch wissen, wie ein solch wichtiges Thema in der Vergangenheit pervertiert worden sei.

„Es gibt eine Menge aktuell wichtiger Diskussionen, die man gerade vor dem Hintergrund der Geschehnisse in Alt Rehse diskutieren muss“, meint Roman Skoblo und reißt nur kurz ein paar Stichpunkte an: Biogenetik, Stammzellenforschung Sterbehilfe. Und mit solch einer „dann vergangenheitsbewältigten Diskussion“ könne Alt Rehse durchaus einen Weltruf erlangen, der weit über die Zeit des Nationalsozialismus hinaus reiche, glaubt Roman Skoblo. Dies sei eine in die Zukunft weisende Chance für die Gemeinde am Tollensesee.